

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Mein Fräulein, Ihre Eröffnungen werfen auf Sie als auch auf den Gefangenen einen wohlthuenden Schein. Wie schade, daß sie die Flucht ergriffen, vielleicht hätten Sie die verhängnisvolle Flinte nicht vergessen!“ setzte er etwas ironisch hinzu.

„Ich küßte schwer genug für diese Feigheit!“ erwiderte Meta mit düsterem Ernst, „o, Herr Richter, geben Sie mir einen Trost mit!“

„Trost zu geben steht nicht in meiner Macht, mein Fräulein, doch verspreche ich Ihnen, alles aufzubieten, um Licht in dieses Dunkel zu bringen.“

„Wönnte ich ihn nur einmal sehen und sprechen“, rief Meta, im tiefsten Schmerze die Hände ringend, „o, vergönnen Sie ihm und mir dieses Glück, Herr Richter!“

„Wie, sie wollten zu dem Gefangenen, mein Fräulein?“

„Er ist mein Verlobter!“ versetzte das junge Mädchen einfach.

„Er ist der Mörder Ihres Vaters!“

„Nein, o nein, — und wenn er es wirklich wäre, mir könnte er es nicht verheimlichen. O, erfüllen Sie mir diese Bitte. Herr Richter, Sie verletzen damit keine Pflicht.“

Der Richter besann sich eine Weile, die schönen Augen der jungen Dame blickten ihn so flehend, so trauervoll an.

„Nun gut“, sprach er entschlossen, „ich selber begleite Sie heute abends ins Gefängnis. Doch geben Sie mir Ihre Hand darauf, mit dem Gefangenen keinen Fluchtversuch zu verabreden oder ihm verbotene Dinge als Messer und sonstige Werkzeuge zuzustecken.“

„Ich schwöre es Ihnen bei der Seele meines Vaters!“ sprach Meta feierlich.

„Gut denn, stellen Sie sich heute abends Punkt sechs Uhr bei mir ein.“

Meta dankte ihm herzlich und ging mit dieser stillen Hoffnung fort. Sie wollte noch nach dem Grabe des Vaters und von da hinaus nach dem Forsthaufe, doch hatte sie ihre Kräfte überschätzt und mußte sich glücklich

preisen, ihr Vaterhaus erreicht zu haben, das sie mit dem Gefühle einer Fremden betrat, da sie es schon nicht mehr als ihr eigenes betrachtete.

VI.

Der Richter hatte Wort gehalten und sie zur bestimmten Stunde nach dem Gefängnisse geführt, wo der Kerker des Geliebten ihr auf fünf Minuten geöffnet werden sollte.

„Ich lasse Sie allein mit dem Gefangenen, mein Fräulein!“ sprach er ernst, „und ich werde Sie hier erwarten, — mehr als fünf Minuten darf ich Ihnen nicht zugestehen. Ich baue auf Ihr Wort.“

Meta drückte dem wackeren Manne dankend die Hand und trat in den engen unheimlichen Raum, der all' ihr Glück und Leid umfaßte. Der Aufseher setzte die Laterne auf den Boden und ließ die Thür, nachdem er sich entfernt, hinter ihr ins Schloß fallen.

Von einem niedrigen Lager erhob sich eine Gestalt.

„Wer besucht mich hier?“ tönte eine wohlbekannte Stimme.

„Karl, — mein Karl!“

„Gott im Himmel, ist das ein schöner Traum oder Wirklichkeit?“

Meta stürzte an seine Brust und weinte laut.

„Du bist zu dem Unglücklichen gekommen“, flüsterte er, ihre Stirn und Hand küßend, „Du glaubst an ihn, nun mögen sie mich hinschleppen aufs Schaffot, wenn sie durchaus ein Opfer haben müssen, — ich sterbe freudig, da deine Liebe mir folgt.“

Meta hob sich hastig empor und blickte ihm fest in die Augen.

„Ja, ich glaube an dich, Karl!“ sprach sie leise, „nie kam ein Zweifel an deine Unschuld in meine Seele. Wie könnte der Mörder das Kind seines Opfers in Liebe umfassen, wie es wagen, demselben offen und frei ins Auge zu blicken.“

„Habe Dank, Geliebte!“ rief Karl, sie fest umschlingend. „Ja, ich bin unschuldig an dem Tode deines Vaters